

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 16

Artikel: Christus

Autor: Züricher, U.W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636083>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Sennerschwe in S^ort und Sⁱss

Nummer 16 — XIV. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 19. April 1924

Christus.

Von U. W. Zürcher.

Liebe lehrend und lebend ging ich
Ueber die Erde, durch die leidende,
Qual und Schmerzen duldende Menschheit.
Klar wie sonnig erwärmtes Gelände
Lieg vor der Sehenden Auge mein Dasein.
Frieden und Trost den Armen und Kranken,
Mut den Stärkern sucht ich zu bringen.
Geist ist Liebe und Licht; Göttliches
Sieht nur, wer dem Geiste sich weiht.
Wenn du in bebender Brust spürest
Heilige Glut, verbirg sie nimmer.
Heb auf den Leuchter das Licht und troße
Höhnern und Zürnen. Wenn du redest,
Rede aus dem lebendigen Geiste,

Nicht wie die Schriftgelehrten, die mich
hassen und doch mit den Lippen mich preisen.
Nimmer sei Richter, sondern trachte du
Nur zu besiegen rings die Bedrückten.
Freilich wirst du Verfolgung erleiden,
Ist doch den meisten verhaft, was leuchtend
In die Finsternis sieht und empfängliche
Jugend entflammt und begeistert wider
Töricht und träge gebliebenes Alter.
Bleibest du aber in Not und Trübsal
Creu dem Licht, so werden die Besten
Lange liebend deiner gedenken,
Und mit dem Leben versöhnt, gehst du als
Sieger vertrauend dem Tode entgegen.

(Aus dem Zyklus „Traumgestalten“ in „Wegspuren“.)

Meister Hansjakob, der Chorstuhlschnitzer von Wettingen.

Kulturgechichtliche Novelle von Adolf Böttlin.

11

„Es ist entmutigend für diejenigen, welche für das Seelenheil ihrer Pfarrkinder Tag und Nacht besorgt sind, wenn solche Fälle beim jungen Geschlechte so häufig sich ereignen“, hub der Wirt an. Da fiel ihm seine Gemahlin ins Wort: „Ei, Bartholome, wär' es denn natürlicher, wenn solche Väster bei den Alten vorkämen?“

„Verzeih, Margareth, du tust besser, wenn du dich nicht in ernstes Männergespräch mischest.“

„Ja, es ist wirklich betrübend“, versetzte der Pfarrer, „wenn das reine Bild der heiligen Jungfrau Maria so leicht aus dem Herzen der jungen Frauenwelt verschwindet, trotzdem wir es ihnen täglich mit herzlichem Ernst vor Augen führen. Nun arbeiten hier unser dreiunddreißig daran, die Jugend auf die Pfade der Tugend zu führen und die Erwachsenen auf guten Wegen zu erhalten; und doch müssen wir zu unserm Leidwesen fast jeden Tag Beispiele bitterer Verwerflichkeit züchtigen, bestrafen, verdammen und vernichten.“

„Mit Verlaub, Herr Pfarrer, das kommt wahrscheinlich daher, daß Ihr Euch nicht auf Pädagogik versteht“, rief

mit schneidendem Hohne die tapfere Wirtin. „Ihr Männer habt es ja als das kräftige Geschlecht in der Hand, das schwächeren nach Eurem Wunsche zu bilden.“

„Das tun wir auch!“ platzte einer der Kapläne heraus.

„Margreth“, befahl fast unterwürfig der Hausherr, „wills du nicht in die Kinderstube hinauf; ich höre den Hansli schreien.“

„Wohl, ich gehe, Herr Gemahl; aber eines muß ich noch sagen: wenn ich Euch, schwarze Herren der Kirche, über die Tugend disputieren höre, so wird mir übel... und jetzt gute Nacht!“

Damit schloß sie mit Leidenschaft die schwere Tür, deren Geräusch im schallenden Gelächter der Geistlichen aufging.

„Optime, optime! Ihr habt ein vortreffliches Weib, Herr Amtsbruder; die versteht noch einen wahrhaften Spaß!“ riefen sie durcheinander.

„Wohl; aber mit Eurem ohnmächtigen Humor verdeckt Ihr die Schlappe nicht, die Ihr ersitten habt!“ schrie Schwerter über den Tisch herein, indem er auf die beiden Bürger hinwies, die bis dahin, ohne ein Wort zu äußern,